

§. 171.

Von der Kraft der Ipecacuanha wider
krampfhafte Zufälle und wider die krampf-
hafte Einklemmung der Brüche.

Der berühmte Herr Hofrath Richter empfiehlt in seiner Abhandlung von Brüchen ersten Bande S. 218. die Ipecacuanha alle halbe Stunden zu einem viertel Gran gegeben als ein Mittel, das in allerhand krampfhaften Zufällen der ersten Wege, selbst da, wo der Mohnsaft nichts vermag, herrliche Dienste thut. Ja, er zieht sie in einigen Fällen selbst dem Mohnsaft vor, der oft von einer Seite schadet, wenn er von der andern hilft: und verspricht sich auch bey eingeklemmten Brüchen sehr viel von ihr, weil er sie in sehr ähnlichen Krankheiten mit einem unerwarteten guten Erfolg gebraucht hat. Sie ist ein sehr sicheres Mittel, das man in allen Arten der Einklemmung der Brüche, ohne Gefahr, in der krampfhaften aber mit einer sehr gegründeten Hoffnung eines vorzüglich guten Erfolgs versuchen kann. Er führet von den vielen Fällen, wo er die Wirksamkeit dieses Mittels bewundert hat, nur einen an, der vorzüglich hieher gehört. Ein junger Herr, der öftern Kolikschmerzen unterworfen war, ward eins von dieser Krankheit aufs heftigste angegriffen. Der Schmerz wanderte anfangs im Unterleibe umher, setzte sich endlich in der rechten Seite fest und ward oft so heftig, daß der Kranke zuweilen ohnmächtig wurde.

Ee 4

de. Dazu gesellte sich eine hartnäckige Leibesverstopfung, die verschiedenen Purgiermitteln und zwölf Klystieren nicht wich, nebst großer Angst, Erbrechen, Schlucken, Kälte der äussern Gliedmaßen und einem äusserst kleinen und zusammengezognen Puls. Nachdem man warme Halbäder, erweichende Breie, das flüchtige Liniment, das aus einem Theile Salmiacgeist und sechs Theilen Baumöl besteht, lindernde und Tobaksklystiere umsonst versucht, die Ader geöfnet, englisch Salz, Leinöl, Mohnsast gegeben, der Kranke bereits seit sieben Tagen Leibesverstopfung gehabt und nun in sehr gefährlichen Umständen war, fiel dem Herrn Hofrath Richter die Ipecacuanha ein, die er vor kurzen vorher in einer andern krampfhaften Krankheit mit sehr gutem Erfolg gebraucht hatte. Er gab davon alle halbe Stunden ein halb Gran mit Zucker, und nachdem sechs Gran verbraucht waren, versiel der Kranke in einen sanften Schlaf. Als er erwachte, versicherte er, daß er nicht den geringsten Schmerz empfinde. Er verordnete so gleich ein Klystier und dieses bewirkte häufige Stuhlgänge. Da die Krankheit nun gehoben war, hielt er es für rathsam, die Därme von dem Unrathe zu säubern, der sich bey der so lange angehaltenen Leibesverstopfung nothwendig angehäuft haben mußte, und verordnete deswegen des Abends ein Purgiermittel aus englischen Salze und Leinöl, welches die Nacht hindurch löffelweise gebraucht werden sollte. Den folgenden Morgen fand er den Kranken wieder eben so schlecht als er gewesen war,

war, sehr beängstigt und unruhig. Das Purgiermittel hatte nicht gewirkt, und ein Klystier, das sogleich beigebracht wurde, fruchtete nichts. Er nahm daher seine Zuflucht abermals zur Ipecacuanha und nach wenigen Stunden ward der Kranke abermals ruhig, der Schmerz verschwand, der Leib öfnete sich von freyen Stücken und es erfolgte ein Durchfall, wodurch der Kranke völlig wieder hergestellt wurde. Sollte die Ipecacuanha, die beym krampfhafsten Ileus so gute Dienste leistet, nicht auch bey einer krampfhaften Einklemmung der Brüche und überhaupt bey den krampfhaften Zufällen der eingeklemmten Brüche gute Dienste leisten? Man vergleiche hiermit das, was oben §. 162 von dem Gebrauche der Brechmittel in Brüchen angeführet worden.

§. 172.

Kraft der Brechwurzel in Stillung der Blutflüsse.

Wenn die Brechwurzel eine stärkende und anhaltende Kraft hat, wie man ihr zuschreibt, so ist es gar nicht befremdend, daß sie in Stillung der Blutflüsse und Ruhr gerühmt wird. Baglio *Oper. omn.* p. 109. rühmt sie in der Ruhr, Blutflüssen und Zerschmelzungen der Säfte als ein specifics und fast untrügliches Mittel. BARBEIRAC *medicament. constitut.* p. 95. hält sie in allen großen Blutflüssen, Fluß der gیلbenen Ader

Et 5

und

und monatlichen Reinigung, ja sogar im Blutspeyen für zuträglich, und Carl Gianella preiset sie in Blutflüssen der Brust und der Gebärmutter als das allerbeste und zuverlässigste Mittel an, aber alle diese und andere haben nicht die Methode, wie sie zu Stillung der Blutflüsse zu brauchen sey, angegeben, nur der Königlich-Schwedische Leibmedicus Herr Dahlberg hat dieses in den Abhandlungen der Königl. Schwedischen Acad. der Wissensch. vom Jahr ein tausend sieben hundert und siebenzig S. 316. gethan und verschiedene merkwürdige Fälle von Blutflüssen aus der Gebärmutter angeführet, worinnen er sie, und zwar nur zu einem dritten oder vierten Theile eines Grans, mit Zucker vermischt, alle drey oder vier Stunden mit glücklichem Erfolg gebraucht hat. Kein Brechen ist davon nicht erfolgt, und gleich die ersten Dosen haben schon große Besserung verschafft. Eben dergleichen gute Wirkungen von dieser also gebrauchten Brechwurzel hat er hernach wieder zu verschiedenen malen wahrgenommen, wie er in einem Schreiben an den Herrn Ritter Murray in Göttingen, siehe des letztern Appar. Medicam. Tom. I. p. 538. versichert hat, und Herr Professor Bergius in Stockholm hat ebenfalls, siehe die Abhandlungen der Königl. Schwedischen Akademie vom Jahr ein tausend sieben hundert und siebenzig Seite 324, einen Blutfluß aus der Gebärmutter, der drey Monate lang gedauert, durch einen halben Gran dieser Wurzel mit Zucker alle zwey oder drey Stunden

Stunden gegeben, gestillt. D. Gulsbrand hat sie auch einmal in einem Blutfluß der Gebärmutter nicht ohne Nutzen gegeben, wie er in seiner Disputation de languifluxu uterino anführet, und Herr Petz sie bis zum Brechen bey Muttersflüssen die besten Dienste leisten sehen, wenn die ersten Wege nicht rein waren, siehe Gazette salulaire April, May und Junius 1775. Ferner hat sie im Blutharnen der Herr Leibmedicus Dahlberg heilsamer als alle andere Arznei befunden und noch öfterer von ihr gute Wirkung in dem Catarrhal- und Schwindsuchts-Husten, wo sie den Auswurf befördert oder Erleichterung ohne merkliche Ausleerung verschafft hat, wahrgenommen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sie durch ihre anhaltende Kraft die Blutflüsse gestillt hat; denn wenn ich auch ihre anhaltende Kraft annehme, so ist dieselbe doch nicht so stark und so beschaffen, daß sie, zu einem viertel, drittel oder halben Gran gegeben, die Blutflüsse hemmen könnte. Vielleicht hebt sie die Blutflüsse durch ihre krampfsstillende Kraft S. 141, vermöge welcher sie die Krämpfe hebet, welche die Blutflüsse erregen. Nicht allezeit erregt und vermehret das Brechen Blutflüsse, wie man von ihm wegen der Bewegung und Erschütterung, die es macht, vermuthen sollte, bisweilen vermindert es solche, wie mir denn ein Exempel von einer Frauensperson bekannt ist, die starkes Nasenbluten hatte, welches durch ein dabey sich ereignendes Brechen nicht vermehret, sondern vielmehr vermindert worden ist. Mir scheint die Kraft,

Kraft, Blutflüsse zu stillen, der Brechwurzel nicht allein, sondern auch dem Brechweinstein zugleich eigen zu seyn, als von welchem letztern oben schon S. 161. angemerkt worden, daß durch ihn Blutflüsse, nicht allein der Gebärmutter, sondern auch der Lunge gestillt worden. Meines Erachtens können Brechmittel Blutflüsse sowohl erregen, als stillen, das erstere durch die starke Bewegung, in die sie das Blut setzen, und es fehlet gar nicht an Beyspielen, die dieses erweisen, das letztere durch den Krampf, wenn derselbe so ist, daß er die Gefäße, aus welchen das Blut sich ergießet, zusammenziehet, und dergleichen Krampf können sie durch ihren Reiz erregen, wenn sie recht gebraucht werden.

§. 173.

Nutzen der Brechmittel und Specacuanha in der Lungenfucht und Husten.

Thomas Reid über die Natur und Heilung der Lungenfucht, *) davon eine Uebersetzung in dem dritten und vierten Stücke des zehnten Bandes der Sammlung auserlesener Abhandlungen zum Gebrauche praktischer Aerzte befindlich, S. 603. f. hat in der Lungenfucht eine solche Dosis der Specacuanha, welche ein oder zweymal Erbrechen erregt

*) An Essay on the nature and cure of the phthisis pulmonalis. By Th. Reid. M. D. London 1782.

erreget, und solche Dosis frühe und abends wiederholt, wenn es die Kräfte des Patienten erlauben und die Heftigkeit der Krankheit erfordert, in der Lungensucht am nützlichsten befunden. Es giebt, sagt er, in der That außer den Brechmitteln gar kein anderes Mittel, auf welches man sich bey dieser so beschwerlichen Krankheit verlassen kann. Wenn man sich bey Lungensüchtigen der Brechmittel auf die vorher gedachte Weise bedient, so wird nicht nur das, was in dem Magen enthalten, ausgeleert und die Anhäufung des Schleims und scharfer gallichter Unreinigkeiten in diesem Eingeweide verhütet; sondern es wird auch, da die Lungen während des Erbrechens stark zusammengebrückt werden, aller Schleim und eiterartige Materie, die in den Nestern der Luftröhre und in den Lungenbläschen enthalten sind, aus solchen ausgebrückt und ausgeleeret werden. Hierdurch nun aber wird eine unzählige Menge von beschwerlichen Hustenanfällen verhindert, der Patient fühlt sich erleichtert und die so zarten und empfindlichen Lungen bleiben nun so lange ruhig, bis sich neue Materie in ihnen angehäuft hat, worzu aber allemal einige Zeit erfordert wird. Durch die allgemeine Erschütterung und Bewegung, welche vermittlest des Erbrechens hervorgebracht wird, werden auch Verstopfungen, die in der Leber, den Gallengefäßen und andern Eingeweiden der Hypochondrie entstanden sind, zertheilet und gehoben. Es pflegen die Patienten dieser Art, wenn man ihnen die Brechmittel auf die hier erwähnte Weise

ver-

verordnet, im Anfange durch die Neuheit und Ungewöhnlichkeit dieser Methode beunruhiget zu werden, indem sie befürchten, daß durch den täglichen Gebrauch der Brechmittel die Kräfte ihres Magens leiden könnten. Allein Reid behauptet mit Gewißheit und beruft sich auf den besten aller Zeugen, nämlich auf die Erfahrung, daß er nie von einem viele Wochen lang auf diese Weise unter der gehörigen Vorsicht fortgesetzten Gebrauch der Brechmittel die geringste üble Wirkung gesehen habe; ja es ist ihm so gar kein Fall vorgekommen, wo die Gesundheit des ganzen Körpers nicht dadurch verbessert worden wäre. Er zieht das Pulver von der Ipecacuanha einem jeden andern Mittel aus der Klasse der Brechen erregenden Arzneien deswegen vor, weil die Wirkungen desselben gewisser und weniger heftig sind und dasselbe auch eine Neigung besitzt, den Stuhlgang zu erregen. Er fängt gemeiniglich mit einer kleinen Dosis nach der Beschaffenheit des Alters und der übrigen Umstände des Patienten an und vermehrt dieselbe so, wie er es nöthig findet. Es hat ein scharfsinniger Schriftsteller über die Lungen- suchts, der Dr. Simmons, den blauen Kupfer- vitriol wegen der geschwinden Wirkung desselben empfohlen. Reid hat mit diesem Mittel keine Versuche angestellt, ist aber geneigt zu glauben, daß das von ihm gebrauchte Brechmittel alsdenn die dauerhafteste gute Wirkung gezeigt hat, wenn dasselbe einige Zeit in dem Magen geblieben, ehe es wirkte. Er verordnet in der frühern Periode
der

der Krankheit zuweilen eine kleine Quantität von dem Brechweinstein, vornemlich, wenn er vermutet, daß Galle in den ersten Wegen gesammelt ist. Allein es sind die Wirkungen dieses Mittels, wie er sagt, sehr ungewiß und zuweilen außerordentlich heftig, welches vielleicht von der Beschaffenheit der in dem Magen befindlichen Dinge herrühret, so, daß er sich desselben nur selten, und wenn es mit der Lungensucht nur einigermaßen weiter gekommen ist, niemals bedient. Während der Wirkung des Brechmittels ist es, wofern der Kranke nicht sehr heftiges Würgen hat, nicht nöthig, daß derselbe etwas trinket, und, da die Dosis, in welcher die Ipecacuanha nach seiner Methode gegeben wird, bloß einmal oder höchstens zweymal Erbrechen erregt, so finden sich die Kranken, auch, wenn sie schon durch die Krankheit sehr geschwächt sind, doch durch das Brechmittel nicht sehr ermüdet. So heftig und unnatürlich auch die Wirkung des Brechmittels scheinen kann und im Grunde auch wirklich ist, so ist es doch bekannt, daß solche selbst, wenn das Brechmittel auf die gewöhnliche Art in einer starken Dose gegeben wird, den Körper nicht so schwächt und die Kräfte so vermindert, als es ein gewöhnliches Purgiermittel zu thun pfleget. Er fährt mit dem Gebrauche der Brechmittel durch alle und jede Perioden der Lungensucht fort, indem er dasselbe ein oder zweymal nach der Beschaffenheit der Kräfte und Heftigkeit der Zufälle wiederholt. Des Morgens läßt er dasselbe nüchtern, und
wenn

wenn der Patient schwach ist, im Bette nehmen, erinnert ihn aber, sich nicht darnach dem Schlaf zuüberlassen, weil dieses zuweilen die Wirkung des Brechmittels auf den Magen verhindert. Er findet selten nöthig, das Brechmittel des Abends zu wiederholen; sollte aber dieses doch der Fall seyn, so muß man es zu einer solchen Zeit geben, da die Wirkung desselben vor der Schlafenszeit vorüber ist. Ist der Husten so heftig, daß er dem Patienten den Schlaf verhindert, so muß man demselben um die Zeit, wenn er sich zu Bette legt, eine Dosis von dem paregorischen Elixir geben, und solche, wenn es nöthig ist, um die Mitte der Nacht wiederholen, weil es bey der Heilung dieser Krankheit wesentlich nothwendig ist, die Lungen so ruhig als möglich zuhalten, indem die Erschütterung der Lungen durch den Husten nicht nur den Patienten ermüdet, sondern auch die Entzündung vermehrt und die Vereiterung der Knoten beschleunigt. Diese Anzeige zur Heilung wird auf das allerbeste durch wiederholte Brechmittel erfüllt, deren Wirkung er nur selten fehlgeschlagen gesehen hat. Er hat auch sogar eingewurzelte und zur Gewohnheit gewordene alle Jahr wiederkommende Husten, denen oft alte Personen alle Winter unterworfen zu seyn pflegen, öfters vermindert und durch diese wiederholte Brechmittel in kurzer Zeit heilen sehen.

S. 174.

Gebrauch und Dose der Brechwurzel.

Es ist ein Grundsatz, daß die Kräfte und Wirkungen der Arzneien sich nach den Dosen derselben richten, aber ein Grundsatz, der vielen Ausnahmen unterworfen ist, indem die Erfahrung gelehrt hat, daß oft eine geringere Dosis eben das thue, was eine größere, und nicht so stark und heftig und mit so vielen Beschwerden wirke als eine größere. Geoffroy sagt schon in seinem Tractatu de Materia medica Tom. II. p. 34. daß er wahrgenommen, daß sechs Gran von der Brechwurzel genug sind, ein ziemliches Brechen zu erregen, und daß sie zu zehn Gran genommen ein eben so starkes Brechen mache, als zu einem oder zwei ganzen Scrupeln, daher er auch für unnöthig hält, mehr als zehn Gran von ihr zu geben. D. Samuel Pyle setzt die Dose dieser Wurzel ungleich weiter herunter, bis auf zwey Gran, und hat ein weitläufiges Verzeichniß von den Kranken, denen er zwey Gran gegeben, und von der Anzahl des Erbrechens und der Stühle, so diese zwey Gran verursacht, gemacht, welches in den medicinischen Bemerkungen und Untersuchungen einer Gesellschaft von Aerzten in London im ersten Bande aus dem Englischen nach der zweyten verbesserten Ausgabe übersetzt, S. 220. steht. Bey überaus wenigen und sehr selten haben diese zwey Gran gedachter Wurzel gar kein Brechen, aber bey den allermeisten ein zwey-

Stz drey-

brey = ober vier = bey einigen ein fünf = sechs = oder sieben = auch bey einem und dem andern ein mehrmaliges Brechen, und, es versteht sich, überhaupt nach dem Alter und Umständen der Kranken ein mehr = oder weniger maliges Brechen erreget. Bey vielen hat die Methode, diese Wurzel in kleinen Dosen entweder einmal oder zu verschiedenen malen hinter einander zu geben, Beyfall gefunden, aber nicht bey allen. In den Zusätzen zu des Monro Beschreibung von Krankheiten von Begue de Presle aus dem Französischen überseht zweyten Bande S. 131. steht angesetzt, daß diese Wurzel in kleinen wiederholten Dosen, so, daß ein kleiner Zwischenraum dazwischen gewesen, und den Tag über etlichemal gegeben, zwar als ein Brech- und Purgir-Mittel gewirkt, aber eine solche Unagstlichkeit, und solche Uebelkeit des Magens und Neigung zum Brechen verursacht habe, welche den Kranken so unerträglich gewesen sind, daß sie solche nicht weiter haben forthrauchen können. Der Herr Hofrath Zimmermann von der Ruhr S. 81. sagt ausdrücklich: Die neue Weise, die Brechwurzel in sehr kleinen Dosen zu geben, gelingt nicht allemal, und man ist insgemein übler dabey, obschon freylich kleine Dosen von diesem Mittel zuweilen soviel wirken, als große. Es ist auch noch eine große Frage: ob die Brechwurzel, die D. Samuel Phe in so kleinen Dosen so wirksam befunden hat, auch die gemeine und gewöhnliche Brechwurzel gewesen sey. Manche wollen dieses nicht

nicht eingestehen S. 166. Erwaachsenen verordnet man die gemeine und gewöhnliche Brechwurzel zum Brechen so:

℞ Rad. Ipecacuan-	Nimm Brechwurzel ei-
hae ℥j	nen Scrupel
Cremoris tartari	Weinsteinrahm oder
vel tartari vi-	vitriolisirten Wein-
triolati ℞	stein einen halben
	Scrupel

M. f. pulvis D. S. Brech-	und mache daraus ein
pulver auf einmal in	Pulver, das auf ein-
Thee zu nehmen und	mal in Thee zu nehmen
wärmer Thee nachzu-	und wärmer Thee nach-
trinken.	zutrinken.

Man kann auch von dem Weinsteinrahm und vitriolisirten Weinstein einen ganzen Scrupel nehmen. Starcken Naturen, und denen, die schwer zum Brechen zu bringen, muß man ein halb Quentchen bis zwey Scrupel von dieser Wurzel auf einmal zu nehmen verordnen, wenn sie hinlängliches Brechen wirken soll. Degner histor. de dysenteria biliofo-contagiosa p. 131. hat sie Erwaachsenen zu einem halben Quentchen bis zu zwey Scrupel, Kindern aber nur zu etlichen Granen gegeben. Stoert in denen, in dem medicinisch practischen Unterricht für die Feld- und Landwundärzte vorkommenden Arzneimitteln S. 11. und Pringle in Beobachtungen über die Krankheiten der Armee nach der neuesten Ausgabe übersetzt S. 308. verschreiben

℥f 2

ben

ben für Erwachsene die Brechwurzel zu einem Scrupel mit einem oder zwey Gran Brechweinstein. Das ist gewiß, daß sie gewisser und zuverlässiger wirkt mit Brechweinstein, als alleine ohne denselben. Daher verordnete Pringle in der Ruhr einen Scrupel Brechwurzel und setzte einen oder zwey Gran Brechweinstein dazu, dabey beobachtete er, daß ein Brechmittel die beste Wirkung hatte, wenn es gleichfalls den Leib öfnete. Dieses erfolgte desto gewisser, wenn, anstatt der gewöhnlichen Menge der Brechwurzel, nur fünf Gran von derselben auf einmal gegeben, und diese Dose zum zweyten oder dritten male immer nach Verlauf einer Stunde wiederholet wurde, bis ein Purgieren erfolgte, welches bald nach der dritten Dose zu geschehen pfleete. Funfzehn Gran auf diese Art gegeben, reichten insgemein hin. Wenn der Magen vorzüglich bey der Ruhr angegriffen war, so gab er zwanzig Gran Brechwurzel entweder allein, oder mit dem Brechweinstein; klagte aber der Kranke mehr über Bauchgrimmen als Ueblichkeit, so ließ er die Brechwurzel auf obige Weise abtheilen, damit sie desto gewisser auf die Gedärme wirken möchte. Er verordnete bey der Ruhr das Brechmittel auf die eine oder die andere Art, am ersten Tage, da er den Kranken sahe, es möchte ihm Blut gelassen worden seyn, oder nicht. Wenn die volle Quantität gegeben wurde, erleichterte man die Wirkung auf die gewöhnliche Art mit Chamillenthee. Wurden aber die kleinen Dosen gebraucht, so

so durfte der Kranke nichts trinken, bis die Arzney zu purgieren anfieng, und alsdann gab man ihm Habersuppe, die Wirkung zu befördern.

§. 175.

Gebrauch und Dose der Brechwurzel.

Monro, siehe Zusätze zu desselben Beschreibung der Krankheiten von Beque de Presse aus dem Französischen übersezt, zweyten Band, S. 118. brauchte in der Ruhr gemeiniglich die Brechwurzel zu zehn bis zwanzig Gran. War der Kranke stark und eine starke Ausleerung nothwendig, so setzte er ein, zwey oder drey Gran Brechweinstein hinzu, welches ein kräftiges Brechmittel abgab und zugleich durch den Stuhl wirkte, wie es schon Pringle beobachtet hat. Den andern Morgen, wenn der Kranke ein Brechmittel genommen hatte, verschrieb man ihm ein Purgiermittel, um das übrige vollends aus den Gedärmen fortzuschaffen. Ruffel, der Lazaretharzt zu Martinique gewesen, versichert, er habe zu der Zeit, da er selbst practiciret, das aus Brechweinstein und der Brechwurzel zusammengesetzte Brechmittel in allen Fällen, wo viel faule Galle in den Gedärmen gesessen, weit besser, als alle andere Mittel gefunden, weil dieses Mittel die schädlichen Materien geschwind abgeführt hätte, die öfters die größten Uebel verursachen, wenn sie auch nur auf eine kurze Zeit im Magen und Gedärmen zurückbleiben. Wenn man in den

St 3

Sie=

Fiebern morastiger Gegenden, sagt Monro a. a. O. S. 469. die Galle vermittelt eines Brechmittels abgeführt hätte, so hätte das Fieber selbst oft plötzlich aufgehört, die Brechwurzel aber, vor sich allein gegeben, hätte nicht dergleichen, sondern vielmehr eine ganz entgegengesetzte Wirkung hervorgebracht, indem sie die folgenden Anfälle länger und heftiger als die vorhergehenden gemacht, und eben diese ihre Wirkung, wenn sie vor sich allein gegeben worden, haben andere auch bemerkt, daher er ihr um dieser Ursache willen noch zwei Gran Brechweinstein zugesetzt hätte. Georg Clegborn in seinen Beobachtungen über die epidemischen Krankheiten in Minorca rath in der Ruhr, gleich im Anfange, so bald sich nur Spuren von dieser Krankheit zeigen, die Brechwurzel und das *virum antimonij ceratum*, welche er für die besten und wirksamsten Mittel wider diese Krankheit hält, zu brauchen an, und hat auch beide mit dem glücklichsten Erfolg gebraucht. Das letztere gab er insgemein des Morgens früh von fünf zu zehn Granen. Von dem erstern Mittel, nemlich der Brechwurzel, ließ er zehn bis funfzehn Gran in drey Dosen abtheilen, von welchen er Vormittags alle zwey oder auch alle anderthalb Stunden eine nehmen ließ. Die gemeinste Wirkung dieser beiden Mittel war eine durch das Brechen und durch den Stuhlgang bey Tage erfolgende häufige Ausleerung und öfters verursachten sie in der folgenden Nacht einen Schweiß. Eben diese Mittel befand er auch in den hartnäckigen Rückfällen der Wech-

Wechselfieber als wirksam. Er zieht aber die Brechwurzel vor, weil er von ihrer Wirkung gewiß überzeugt worden ist; denn es erfolgte auf den Gebrauch des andern Mittels bisweilen die verlangte Ausleerung nicht; bisweilen aber verursachte es stärkere Bewegungen, als er erwartete. Er wiederholte den Gebrauch der erwähnten ausleerenden Mittel jeden zweyten Tag drey bis viermal und nachher, wenn die Krankheit noch fort dauerte, in längern Zwischenzeiten, und alle Nächte gab er, wenn der Kranke sich schlafen legte, eine kleine Dose von Mohnsaft, welche hinlänglich war, die Schmerzen zu lindern, dem Kranken Ruhe zu verschaffen und die Ausdünstung zu befördern, ohne daß der Kranke in eine Art von Dummheit versetzt, oder die erforderlichen Ausleerungen durch den Stuhlgang verhindert wurden. *Sillary Air and Disca. of Barbados* p. 124. p. 80. 95. hat in der Ruhr drey Gran Brechwurzel alle drey Stunden viermal hintereinander und zuletzt sechs bis sieben Gran davon gegeben, welches die Wirkung gehabt hat, daß vom erfolgten ein- oder etlichemaligen Brechen der Bauchfluß gestanden und von selbst ein Schweiß etliche Stunden lang erfolgt, welcher durch diensliches Getränk hat unterhalten werden müssen, und das Phantasiren, Zittern und andere Zufälle haben nachgelassen.

Gebrauch der Brechwurzel mit Opium.

Mir ist die Vermischung und der Gebrauch der Brechwurzel mit Opium anfänglich befreimend und wunderbar vorgekommen, denn das Opium schwächt die Empfindungen und Bewegungen und die Brechwurzel vermehrt die Bewegungen, indem sie Brechen macht, und alles, was Brechen macht, die Bewegungen vermehrt. Diesem zufolge muß das Opium die brechenmachende Kraft der Brechwurzel schwächen, und in der That habe ich auch gefunden, daß man aus dieser Absicht das Opium zu der Brechwurzel hinzugesetzt hat, wie ich gleich aus dem Brocklesby und andern erweisen werde. Ferner, dachte ich, stillt das Opium die Krämpfe und Schmerzen. Vielleicht hat man also aus diesem Grunde dasselbe zur Brechwurzel gethan, um die Krämpfe und Schmerzen in der Ruhr, worinnen die Brechwurzel so vorzüglich nützlich befunden worden, zu stillen, und ob dieses auch aus dieser Ursache geschehen sey, wird aus der Folge erhellen. Monro, siehe Zusätze zu dessen Beschreibung der Krankheiten von Begue de Presle aus dem Englischen übersetzt zweyten Band S. 71., hat in der Ruhr alle vier bis sechs Stunden von zwey bis zu fünf Granen die Brechwurzel mit Opium in verschiedenem Verhältniß nehmen lassen, nemlich einen Gran Opium zu drey bis zehn Gran Brechwurzel. Dies Mittel machte zwar den Augen-

genblick, wenn es genommen war, Linderung, bisweilen aber machte es viele Uebelkeiten im Magen. Man setzte es oft zehn, zwölf bis vierzehn Tage hintereinander fort, aber es zeigte sich selten eine merkwürdige gute Veränderung, und man war genöthigt, zu andern Mitteln seine Zuflucht zu nehmen. Pringle in seinen Beobachtungen von den Krankheiten einer Armee S. 331. hat in den öftern Anfällen eines Durchlaufs, die nicht sowohl Rückfälle in eine Ruhr, als in eine Diarrhoe waren, und welche von der Schwäche der Gedärme herrührten, einen Scrupel Brechwurzel gleich anfänglich, und den folgenden Morgen folgendes anhaltendes Mittel:

R. Extracti ligni Campechensis ℥ij
 solve in Aquae cinnamomi Spir. ℥ij
 admisce Aquae fontanae ℥vij
 Tincturae Terrae Iaponicae ℥ij. M.

verordnet, so, daß der Kranke hiervon zwey Löffel voll alle vier bis fünf Stunden und zuweilen auch ein Opiummittel zur Schlafenszeit nehmen mußte. Er hat seit dem vernommen, daß in einem von den Hospitälern der Stadt, wo man dieses Mittel in alten und hartnäckigen Durchfällen, und in denjenigen Ruhren, welche den gemeinen Methoden nicht weichen wollen, angenommen hat, man auch zu gleicher Zeit alle Abende einen Bissen gegeben, der aus einem Scrupel löndner Philonium, davon sechs und dreyßig Gran einen Gran Opium enthalten, und aus zwey Gran Brechwurzel besteht,

℥f 5

steht,

steht, und daß man mit diesen beiden Mitteln
 insgesamt glücklich gewesen sey. Auch sind dem
 Pringle gute Wirkungen in der Ruhr von den
 kleinen Dosen der Brechwurzel, mit Opium ver-
 bunden, bekannt gewesen, indem von ihr ʒ. E.
 zwey Gran mit funfzehn Gran Londoner Philo-
 nium täglich zweymal gegeben worden; andere
 haben sich bey der Ruhr, die sie gehabt, nach
 der Brechwurzel allein gut befunden. D. Huc
 beobachtete, daß ein Soldat, nachdem er den in-
 flammatorischen Zeitraum der Ruhr überstanden,
 durch einen Bauchfluß von lenterischer Art sehr
 mitgenommen worden, und daß, nachdem er
 ihm verschiedene anhaltende Mittel umsonst ge-
 ben, er ihn endlich dadurch geheilet, daß er ihm
 angerathen, alle Morgen nüchtern sechs Gran
 Brechwurzel zu nehmen. Diese haben nur die
 ersten drey oder vier Tage ein Brechen bey ihm
 erregt, hernach aber habe er sie genommen, oh-
 ne über Ueblichkeit darnach zu klagen. Brock-
 lesby in seinen öconomischen und medicinischen
 Beobachtungen zur Verbesserung der Kriegs-
 zarthe und der Heilart der Feldkrankheiten aus
 dem Englischen übersetzt von D. Selle S. 126.
 hat von hitzigen Gallenfiebern angemerkt, daß,
 wenn das Fieber gehoben und die schädliche Mas-
 terie, welche sich im Unterleibe aufgehalten hatte,
 weggeschafft war, nicht selten wegen der Reizbar-
 keit, welche die Gedärme dadurch bekommen hat-
 ten und welche dem fortgesetzten Gebrauch der
 Opianen in kleinen Dosen nicht weichen wollte,
 täglich

täglich noch häufige und starke Stuhlgänge erfolgten, wodurch die Kräfte des Kranken so geschwächt wurden, daß man nicht nur stark anhaltende Mittel, sondern auch größere Dosen von Opiaten zu geben gezwungen war. In diesem Fall leistete folgende Formel ziemlich Genüge. Man nehme gepulverte rothe Rosenblätter und frisches Hammelfett von den Nieren, von jedem vier Unzen, ein Quentchen Locatellbalsam und ungefähr zwey Scrupel Copaivabalsam und mache dieses zusammen zu einer Lattwerge. Von dieser Lattwerge wurde einer Muscatennuß groß täglich zu drey bis vier mal in einem adstringirenden Tranke gegeben. Dabey wurden alle Morgen und alle Abende Pillen aus zwey Gran Opium und drey Gran gepulverter Brechwurzel gegeben, welche Brocklesby in diesem Zustande der Krankheit von dem vortreflichsten Nutzen fand. Die Kraft der Brechwurzel wurde dadurch so verändert, daß sie blos gelinde abführte, und das Opium stillte zugleich die Krämpfe, welche sowohl von dem Reize der Arzneien, als auch von der Schärfe, die schon an und für sich da war, in den Gedärmen erregt wurden. Seite 127. sagt Brocklesby bey der Cur der hitzigen Gallenfieber, daß der dritte Theil derjenigen Dose, welche Piso, einer der ersten von denen, welche von dem Gebrauche der Brechwurzel geschrieben, vorschreibt, um ein unschuldiges Brechen zu bewirken, schon hinlänglich sey, das stärkste Brechen und Purgieren zu verursachen, wenn es nicht
mit

mit einer ungewöhnlichen starken Dose Opium versetzt würde. Das Opium vermindert die brechenmachende Kraft der Brechwurzel so, daß sie als ein gelindes reizendes Mittel wirkt, und vermindert zugleich die Krämpfe und wider-
 natürliche Reizbarkeit, welche in den Eingeweiden sowohl von der Schärfe der schädlichen Materie, die darinnen enthalten ist, als von dem Reize, welchen die Arzneien verursachen, hervorgebracht werden, bis die Natur Zeit gewinnt, sich zu erholen, und durch eine Art von mechanischer Nothwendigkeit das Gleichgewicht widerherstellt, welches nothwendig zwischen den festen und zwischen den darinn enthaltenen flüssigen Theilen erhalten werden muß. Auf diese Gedanken gründete Brocklesby seinen ersten Versuch, diese zwey einfachen Arzneimittel, nemlich das Opium und die Brechwurzel in obgedachten Verhältnissen zusammenzusetzen. Kein Mittel hat nach dem Zuanis der Brocklesby in dieser Periode der Krankheit, wo ein Durchfall und blutige Stühle zurückgeblieben, nachdem das Fieber, womit sie angefangen hatten, gehoben oder doch seinem Ende nahe war, heilsamere Dienste geleistet, und ohne diese Erfahrung könnte man schwerlich wissen, ob und wie sehr das schmerzstillende Opium den Reiz der Specacuanha verändern könne.

S. 177.

Dovers schmerzstillendes oder schweißtreibendes Pulver.

Das Opium wirkt eine starke Resolution der Säfte und einen Schweiß und schwächt die brechenmachende Kraft der Brechwurzel §. 176. Diese resolviret auch und macht auch einen Schweiß, wenn sie in so kleinen Dosen gegeben wird, daß sie kein Brechen machen kann, oder durch zugesetztes Opium ihre brechenmachende Kraft geschwächt wird. Setzt man also beide, nemlich die Brechwurzel und das Opium zusammen, so muß ein Mittel herauskommen, das stark resolviret und einen Schweiß macht. Von dieser Art und Wirkung ist nun des Dovers schmerzstillendes Pulver, Pulvis anodynus Doveri, welches auch Pulvis Sudorificus Doveri genannt wird. Es wird auf eine zweifache Art verfertigt, einmal so:

℞. Nitri depurati	Nimm reinen Salpeter
Tartari vitriolati	und
aa ℥iv	Vitriolisirten Weins-
in crubiculum candens	stein von jedem vier
injecta agita, donec de-	Unzen
flagratio et scintillatio	setze es in einem glie-
desinat, adde	den Schmelztiegel ins
Opii concisi ℥j.	Feuer, rühre es so lan-
et in pulverem redige,	ge, bis es nicht mehr
adiiciendo	brennt od. Funken giebt,
Radicem glycyrr-	setze sodann geschnittenes
hizae	Opium eine Unze
	Ipeca-

Ipecacuanhae subtilissime pulverisatæ aa ʒj.

Misce probe.

hinz u und reibe alles zu einem Pulver, thue auch gepulvertes Sinfholz und sehr feines Pulver von der Brechwurzel, von jedem eine Unze dazu und mische alles untereinander so genau als möglich.

Monro, siehe Zufüge zu dessen Beschreibung von Krankheiten von Begue de Preste, zweyten Band Seite 597, giebt die Dosis dieses Pulvers von einem halben bis zwey Scrupel oder auch einem Quentchen an. Zwentens wird in der Pharmacopoea Edimburgensi dieses Pulver ohne Feuer blos durch die Mischung also zu verfertigen gelehret:

R. Tartari vitriolati	Nimm vitriolirten
ʒivß	Weinstein vier und
Opium	eine halbe Unze
Radicis Ipecacuanhae tritæ	Opium und pulverisirt.
aa ʒß	Brechwurzel, von jedem ein Loth

Misceantur et terantur mische und reibe es gut simul accurate, donec untereinander zu einem fiat pulvis. Pulver.

Dieses Pulver hat weder eine brechenmachende noch eine betäubende und unempfindlichmachende Kraft. So, wie das Opium der Brechwurzel ihre brechenmachende Kraft benimmt, so schwäche auch

auch diese die Kraft des Opium, daß dieses Pulver ohne Schaden in großer Dose eingenommen werden kan. Man hat von ihm eine ungemeine schmerzstillende und starke schweistreibende Kraft wahrgenommen. Den Schweiß, den es erregt, sucht man dadurch, daß man den Kranken in Bette liegen bleiben und warmes wässeriges Getränk trinken läßt, zu erhalten und zu befördern. In äußerlichen Entzündungen, die eine große Hitze und Spannung bey sich führen, verschafft es ungemeine Linderung Chir. Pharmacy p. 345. und langwierige Rheumatismen zertheilt es unvergleichlich, wenn es des Abends zu zwanzig bis fünf und zwanzig oder dreßsig Gran gegeben wird Pringle Dis. of the army p. 162. Lond. Hosp. p. 18. Brocklesby in öconomischen und medicinischen Beobachtungen zur Verbesserung der Kriestlazarethe und der Heilart der Feldkrankheiten aus dem Englischen überseht von D. Selle S. 84. hat bey Rheumatismen die heilsamsten Wirkungen von ihm gesehen. Er hat es zuweilen gewagt, bey Rheumatismen, wenn die Schmerzen heftig waren, dieses Pulver zu zwey Quentchen innerhalb vier und zwanzig Stunden zu geben, worunter sechs Gran Opium und noch mehr waren, und die Erfahrung hat ihn gelehret, daß der Reiz, welchen die Brechwurzel verursacht, die narcotischen Wirkungen des Opiums sehr verhindern könne, weil sehr wenige, wenn sie die Dose nicht überschritten, irre redeten oder andere Zufälle bekamen, welche auf den Gebrauch
des

des Opii gemeiniglich folgen. Alles, was zuweilen nach einer zu starken Dose dieses Pulvers erfolgte, war, daß dergleichen Zufälle einige Stunden lang anhielten, und auch dieses konnte durch häufigen warmen verdünnenden Trank gehoben werden. Ueberhaupt hält Brocklesby dafür, daß dieses Pulver bey langwierigen chronischen Schmerzen dem Zweck am besten entspreche. Er versichert, daß es, wenn man es acht Tage hindurch alle zwölf Stunden zu dreßsig Gran giebt und die Kranken dabey im Bette liegen und gut zudecken läßt, so häufige Schweisse erzeuge, daß es demjenigen, der kein Augenzeuge davon gewesen, unmöglich scheint. Der Nutzen, den dieses Pulver so vielen Kranken offenbar geleistet, hat ihn in dem Gebrauch desselben dreist gemacht. In der Wassersucht selbst empfiehlt er das Opium in starken Dosen oder dieses Pulver zu zwey Scrupel zur Nachtzeit gegeben, woben man den Kranken vier und zwanzig Stunden im Bette halten muß, wegen des Schweisses, der dadurch zuwegegebracht wird, als eine sehr heilsame Arznei. Monro, siehe dessen Beschreibung der Krankheiten, aus dem Englischen überseht von D. Wichmann S. 71. rühmt von diesem Pulver, daß es in der Ruhr in starken Dosen von einem bis zwey Scrupel gegeben, sich als ein gutes schweistreibendes und schmerzstillendes Mittel in einigen Fällen bewiesen, in andern aber hat es den Kranken übel gemacht, ohne irgend eine gute Wirkung hervorzubringen. Es hat gemeinlich
besser

besser angeschlagen, wenn es nach Gelegenheit wie ein schweißtreibendes Mittel gebraucht wurde, als wenn man es beständig gab. Auch andere Aerzte können in schmerzhaften und langwierigen Rheumatismen, Hüftweh und Schmerzen, die rheumatischer Art sind, seine heilsame zertheilende und schmerzstillende Kraft nicht genug rühmen. Zum Gebrauch kann man das nach der ersten oder zweiten Zubereitung nehmen, doch würde ich lieber das nach der zweiten Zubereitung, die durch bloße Mischung geschieht, dem nach der ersten vorziehen.

§. 178.

Heilung einer Harnruhr durch das Doversehe Pulver.

Herr Samuel Mac-Cornick hat in den Medical Comment. Vol. IX. p. 349. eine Harnruhr beschrieben, wider welche er verschiedene Mittel, aber vergebens gebraucht und die er zuletzt mit dem Doversehen Pulver geheilet hat. Es befiel diese Krankheit einen Mann von einer rothen Gesichtsfarbe und einem fetten Körper, der häufigen und heftigen Anfällen der Gicht sehr unterworfen, in andern Stücken aber bis ohngefähr in sein siebenzigstes Jahr gesund war. Dieser wurde mit einem ungewöhnlichem Durst befallen, auf den er aber einige Wochen lang nicht achtete, und solchen keinesweges als den Vorboten einer

G g Krank=

Krankheit ansah. Er wunderte sich zuweilen sehr, daß er heimlich eine Gesellschaft, in der er sich befand, verlassen, und vor sich ein Mäsel starkes Bier austrinken mußte; eine Sache, die ihm sehr ungewöhnlich war, weil er ausserdem sehr mäßig lebte. Bald darauf bemerkte er, daß er sehr viel Urin, sonderlich des Nachts, ließ, wo ihn solcher alle Stunden oder längstens alle zwey Stunden aus dem Schlaf weckte. Es beunruhigte ihn dieses aber nicht, weil er es der großen Menge Getränke zuschrieb, welche er den Tag über trank; denn ausserdem empfand er bis jezt, den Durst ausgenommen, noch keine andere Beschwerden. Endlich aber bemerkte er unter andern, daß sein Körper sonderlich an den Beinen und dem Bauche sehr abnahm, und da sich zu gleicher Zeit sein Appetit und seine Kräfte zu vermindern anfingen, so bewog ihn dieses, erwähnten Herrn Mac Cornick um Rath zu fragen. Dieser fand, daß sein Urin auch selbst im Verhältniß des vielen Getränkes, das er genoß, sehr häufig war. Es war dabey derselbe fast so hell und durchsichtig, als Wasser, und er hatte einen süßlichten oder vielmehr einen Geschmack und Geruch, der demjenigen Getränke, welches der Patient zuletzt genossen hatte, ähnlich war. Die rothe Gesichtsfarbe des Kranken veränderte sich nunmehr in eine widernatürlich fahle, die Muskeln im Gesichte waren erschlaftet und eingefallen, die Haut war so trocken, wie Pergament, und eingeschrumpfet, und der Schlund, die Zunge und Lippen trockener,

ner, als man es sich irgend vorstellen konnte. Hierzu kam, daß ihm die Sprache noch etwas schwächer, wie sonst, wurde. Allein es ist ganz unmöglich mit Worten die Beschwerden auszu-
drücken, die ihm der Durst verursachte. Er fand sich nie als nur in dem Augenblick davon etwas erleichtert, wo das Getränk den Hals hinunter-
gieng, und den Augenblick war sein Durst wieder eben so heftig als zuvor. Zu gleicher Zeit war aber doch seine Zunge nicht unrein, oder wie mit Pelz überzogen, auch hatte sich der Puls nicht sehr verändert, und war nur etwas schwächer. Die Kräfte nahmen sehr ab, so daß der Kranke nur mit Mühe einige Schritte thun konnte, wenn man ihn nicht dabey unterstützte. Alles dies hatte nur wenig Wochen gedauert, und die Krankheit demohnerachtet schon einen solchen Grad erreicht, daß alle Hoffnung verlohren schien. Ausser dem ihm so beschwerlichen und durch nichts zu stillenden Durst, wurde er auch noch von einem zähen Schleim in dem Munde und Halse be-
schwert, dessen er sich blos durch Würgen und Erbrechen entledigen konnte, daher er auch von Zeit zu Zeit ein leichtes Brechmittel nahm, das ihm auf kurze Zeit einige Erleichterung schaffte. Alle die hier erzählten Zufälle gaben deutlich zu erkennen, daß die Krankheit unsers Patienten eine wirkliche Harnruhr sey, und da derselbe dabey eine dunkelblaue und gelbe Gesichtsfarbe hatte, welche derjenigen ähnlich war, die man bey gelbsüchtigen Personen bemerkt, so hielt Herr Matz

Gg 2

Cornick

Cornick es für nöthig, genau zu untersuchen, ob D. Meads Meinung, daß bey dieser Krankheit allezeit ein Fehler in der Leber vorhanden sey, auch in dem gegenwärtigen Fall gegründet wäre. Er konnte aber nichts vergleichen bey der sorgfältigsten Untersuchung, die er hier zum erstenmal bey einer lebendigen Person darüber anstellte, wahrnehmen, wie dieses auch der folgende Theil dieser Krankengeschichte beweisen wird. Das erste, was er dem Patienten anbefahl, war, daß derselbe so wenig als möglich trinken sollte. Bey seinem heftigen Durst war dieses ein sehr grausamer Befehl, welchen er aber doch eine zeitlang befolgte. Das, was er trank, bestand aus dem zusammengeleskten Kalchwasser und zuweilen aus einfachen Kalchwasser. Um seinen heftigen Durst zu stillen, ließ er ihm einige Tropfen von einer Mischung, die aus zwey Quentchen von dem sauern Vitriolelixir und einer Unze von der Tinktur der Fiebrerrinde bestand, in einem kleinen Glas voll Wasser drey bis viermal des Tages nehmen. Hierbey verschrieb er ihm noch folgende Lattwerge, mit deren Gebrauch er auch eine Zeitlang fortfuhr.

Nimm aevülberte Fiebrerrinde eine Unze
 Alaun ein Quentchen
 Feilspäne von Eisen,
 gepulverten Traganth, von jedem zwey
 Quentchen,
 Pomeranzensyrup, so viel als nöthig ist,
 hieraus eine Lattwerge zu machen.

Der

Der Patient mußte hiervon drey mal des Tages einer Muscatennuß groß nehmen, und allemal sechs Unzen von den Alaunmolken darauf trinken. Nachdem der Kranke diese Mittel ohngefähr vierzehn Tage lang genommen hatte, so ließ er ihm sodann statt der letzten Dosis der Lattwerge, allemal des Abends ein Pulver nehmen, das aus einem halben Skrupel Drachenblut, eben so viel Mastix, und eben so viel Alaune bestand. Da der Patient zur Verstopfung geneigt war, so gab er ihm von Zeit zu Zeit eine Dosis Rhabarber und Tamarindenmark, und zuweilen ein Brechmittel mit dem Brechweinstein. Hierbey wurde der Patient oft des Morgens mit trocknen Tüchern gerieben und ihm kaltes Brunnenwasser auf die Lenden und in das Kreuz gegossen. Allein diese Behandlung, mit welcher man von dem zehnten März bis zu dem dreyzehnten April anhielt, half gar nichts. Der Kranke war nun so abgezehrt, daß er einem Gerippe ähnlich sahe, und es schien alle Hoffnung zu seiner Erhaltung verlohren zu seyn. Herr Mac Cornick ließ ihn hierauf mit dem Gebrauch aller Mittel, da solche ihm gar nichts geholfen hatten, aussetzen, und erlaubte ihm nun wieder mehr als zuvor zu trinken. Das Getränk, welches er zu sich nahm, bestand unterdessen doch meistens aus Kalchwasser, Alaunmolken, oder ordentlichem Wasser, in welchem ein glühendes Eisen aufgelöst worden war. Bristolser Wasser, welches er ihm gerne verordnet hätte, konnte er nicht bekommen. Da bey dem

Gg 3

Pa.

Patienten die Ausdünstung gänzlich und auf eine solche Weise verstopft war, daß seine Haut so aussähe, als wenn sie abgezogen und eine Zeitlang getrocknet worden wäre, so schien es ihm wahrscheinlich, daß er vielleicht, wenn er die Ausdünstung durch ein dem Patienten sonst unschädliches Mittel beförderte, hierdurch den allzustarken Abgang des Urins vermindern würde. Er entschloß sich daher bey diesem Kranken das Doverische Pulver aus Ipecacuanha und Opium §. 177. eine Zeitlang zu gebrauchen. Er ließ ihm zuerst zwanzig Gran davon des Abends nehmen, und vermehrte diese Dosis nach und nach so, daß der Kranke nach drey Wochen endlich alle Abende siebenzig Gran von diesem Pulver bekam. Dieses verursachte ihm einen außerordentlich heftigen Schweiß, welcher ganzer sechs und dreyßig Stunden ohne die geringste Unterbrechung anhielt. Während der Zeit, da dieser Schweiß dauerte, befand sich der Patient weit besser, wie zuvor, und er mußte nur weit weniger Urin lassen, und ob gleich so viel Feuchtigkeit durch den Schweiß verlohren gegangen war, so verminderte sich doch sein Durst, und die Haut erhielt auch ihr natürliches Gefühl wieder. Mit einem Wort, es bekamen von dieser Zeit an alle Zufälle ein günstigeres Ansehen. Der Patient war binnen wenig Wochen so weit wieder hergestellt, daß er sogar wieder stärker am Leibe geworden war und seine vorige muntere und rothe Gesichtsfarbe wieder bekommen hatte. Herr Mac-Cornick hat seit der Zeit, wo er den Patienten be-

be-

beforgte, dessen Krankengeschichte eben erzählt worden, abermals einen andern von dieser Art gehabt, und diesen letztern auch ziemlich auf die nämliche Weise mit dem Doverschen Pulver behandelt, welches ihm dann bey ihm gleichfals die nämlichen guten Wirkungen geleistet hat.

S. 179.

Vermischung der Brechwurzel mit Rhabarber.

Keine Vermischung hat mir besser gefallen, als die Vermischung der Brechwurzel mit Rhabarber und von keiner habe ich so viele heilsame Wirkungen als von dieser wahrgenommen. Carl Gianella rühmt in seiner von mir oben angeführten Schrift diese Mischung ungemein in viertägigen und andern Fiebern, die von Verstopfungen der Eingeweide des Unterleibes und von Stockungen in denselben entstehen. Von Buchwald und Jensen haben diese Mischung mit gutem Erfolg gebraucht, und da beyde, die Rhabarber und Brechwurzel, in der Ruhr so nützlich und bewährt befunden worden, so kann man dieses um so viel mehr von beyder Vermischung erwarten und die Erfahrung hat dieses auch bestätigt. Seuermann in vermischten Bemerkungen und Untersuchungen der ausübenden Arzneiwissenschaft ersten Bande S. 184. hat in der Ruhr die Brechwurzel mit gleichem Theil Rhabarber

Ug 4

barber

barber vermischet, gleich anfänglich und jeden zweyten oder dritten Tag wiederholt, mit dem glücklichsten Erfolg gebraucht. Er hat zum Brechen in der Ruhr nichts als das Pulver der Brechwurzel bey denienigen allein gebraucht, die cholerischen Temperaments und überdem zum Brechen geneigt waren; denn bey diesen wirkten sechs Gran fast eben so viel als dreyßig bey andern. Er ließ dieses Pulver der Brechwurzel nicht mit Rhabarberpulver versehen, weil er wahrgenommen, daß es ohne Rhabarber eben so wirksam gewesen und eben so ein Brechen verursacht hat, als wenn es mit Rhabarber versehen gewesen wäre. Der Herr Baron von Störck hat Ann. med. I. 163. in einem hartnäckigen Durchfall die Brechwurzel und Rhabarber, von jedem fünf und zwanzig Gran, auf einmal zu nehmen verordnet und davon die heilsamsten Wirkungen wahrgenommen, indem es schon, wenn es zum ersten oder zweyten male genommen worden, den Durchlauf fast gänzlich gestillt, oder doch so gemindert hat, daß er hernach durch andere Mittel leicht vollends hat gehoben werden können. Ich habe diese Mischung aus pulverisirter Rhabarber und Brechwurzel von jedem gleich viel zu acht, zehn Gran oder einem Scrupel gebraucht und nach Beschaffenheit der Umstände, um beyder Kraft und Wirkung zu verstärken und eine stärkere Resolution zu bewirken, gleich viel Weinsteinrahm oder Weinsteincrystallen hinzuge-
than, auch, wo ich den Weinsteinrahm oder
Weins

Weinstein-crystallen nicht für nöthig fand, diese weggelassen. Ich nahm zuerst von allen dreien acht Gran und stieg hernach in der Dose bis zu zwanzig Gran oder einem Scrupel, selten hatte ich nöthig, bis zu fünf und zwanzig Gran zu steigen, und so gebraucht hat es allemal ein Brechen und laxiren gewirkt. Es versteht sich, wenn man keine starke Ausleerung und kein Brechen von dieser Mischung haben will, daß man die Ingrez-dienzien derselben in so kleinen Dosen geben muß, daß sie dergleichen nicht machen. Ich habe diese Mischung allezeit in solchen Fällen gebraucht, wo ich den Körper oben und unten reinigen wollte. In Wechselfiebern, besonders in den dreitägigen Fiebern, ingleichen auch in heftigen Krampf- und schmerzhaften Zufällen des Unterleibes, die man für hysterische Zufälle hielte, habe ich sie von ganz unvergleichlicher Wirkung befunden. Eine dicke starke verheyrathete Frau von fünf und vierzig Jahren, die öfters Uergerniß hatte, bekam einen so schmerzhaften und krampfhafteu Zufall im Unterleibe, daß es ihr, wie sie sich ausdrückte, nicht anders war, als wenn mit zwey Händen ihre Eingeweide inwendig angepackt und zusammengepreßt würden. Dabey hatte sie unerträgliche Leibschmerzen, Ueblichkeit, Neigung zum Brechen und wirkliches Brechen, dabey sie klagte, als wenn ihr was sehr scharfes salziges aufstieß. Sie hatte balsamische Pillen, Bibergeil, Visceralelexire, bittere Magentropfen, Hoffmannischen schmerzstillenden Lixvor in Menge

Gg 5

ge:

gebraucht, aber ohne die geringste Besserung oder Linderung davon zu verspüren. Da sie nun mich zu Rathe zog, verordnete ich ihr ein Pulver aus acht Gran Rhabarber, Brechwurzel und Weinsteinrahm, welches so gute Wirkung that, daß alle die vorher angeführten Zufälle auf einmal gehoben wurden, und, wenn sie solches Pulver lange Zeit nicht genommen hatte, so spürte sie wieder einen Anfall davon, dem sie aber dadurch vorbeugte, daß sie dieses Pulver nahm. Ich glaube, daß dieses Pulver, wenn es so gegeben wird, daß es keine starke Ausleerung und kein Brechen wirkt, durch einen gelinden Reiz wirkt, Schärfe Schleim und zähes Wesen, von was für Art es sey, das hier und da feste sihet, anklebet oder wo stockt, resolviret, Stockungen und Versstopfungen hebet und abführet. Giebt man es nun in solcher Menge, daß es oben und unten, oder durch beyde Wege eine Ausleerung wirkt, so ist man um so viel gewisser, daß das schädliche fortgehet. In allen den Krankheiten und Zufällen, die von Versstopfungen und Stockungen in den Eingeweiden des Unterleibes, von allerhand schädlichen, scharfen, verdorbenen, faulen Materien, Cruditaeten und Unreinigkeiten im Magen und Gedärmen, vieler, scharfer, fauler oder verdorbenner Galle, Schleim und schleimigen Unreinigkeiten, verdorbenen Ueberbleibseln der Speisen entstehen, deren Anzahl gewiß sehr groß ist, in Durchfällen und der Ruhr ist diese Mischung gewiß von ganz ausnehmenden Nutzen, so lange noch

noch keine Entzündung zugegen. Man kann ein Pulver aus Brechwurzel und Rhabarber von jedem acht bis zehn Gran mit oder ohne acht bis zehn Gran Weinsteinrahm alle drey Stunden mit gutem Erfolg wiederholen, wo es die Umstände erfordern.

§. 180.

Infusum der Brechwurzel.

Es ist nicht nöthig, die Brechwurzel zum Brechen allezeit in Pulverform zu geben, man kann sie ebenfalls zum Brechen in flüssiger Form geben, wenn man ein Infusum von ihr macht. Man nimmt zu dem Ende von ihr zwey Scrupel, ein Quentchen bis zwey Quentchen, gießet hierauf sechs oder acht Loth heiß kochend Wasser, und läßt es etliche Stunden oder die Nacht hindurch in einem wohl verwahrten Gefäße entweder so oder in gelinder Wärme stehen, seihet es hernach durch und läßt einen Eßlöffel voll alle viertel oder halbe Stunden so lange hintereinander nehmen, bis es die verlangte Wirkung gethan hat. Auf das nämliche Pulver kann man wieder eben so viel heiß Wasser gießen und eine Zeitlang stehen oder digeriren lassen, hernach durchseihen und ebenfalls brauchen. Es ist offenbar, daß der zweyte Aufguß allemal schwächer ist, als der erste, indessen kann man doch den zweyten Aufguß brauchen, nicht eben zum Brechen, sondern zum Resolviren und Ausleerungen durch den Urin und Schweiß zu beför-

befördern. Man kann das Durchgeseifte mit Zucker oder einem Syrup süß machen, wenn man solches verlangt, auch ein oder zwey Loth Meerzwiebelssaft hinzuthun. Unrecht ist es gar nicht, wenn man das Infusum der Brechwurzel so macht, daß man ihr Pulver mit einem halben oder ganzen Quentchen Weinsteinrahm abreiben läßt und dieses mit heissem Wasser digeriret, es wird gewiß davon besser, kräftiger und stärker. Viele pflegen auch noch etwas Magenstärkendes, als das Gelbe von Pomeranzenschaalen hinzuzuthun, weil das Pulver der Brechwurzel den Magen zu sehr angriffe, ich zweifelte aber, daß dieses der Brechwurzel nur allein und nicht allen Brechmitteln und auch so gar dem Brechweinstein selbst eigen seyn sollte, ich sehe auch nicht ein, wozu das Stärken des Magens während der Wirkung des Brechmittels und bey dem Brechen nützen soll, lieber würde ich was stärkendes nach geschenehem Brechen, wenn die Wirkung des Brechmittels vorbei ist, geben. Man kann zum Brechen folgende Infusa Erwachsenen verordnen und einen Eßlöffel voll zu verschiedenen malen hintereinander alle halbe Stunden nehmen lassen, bis die verlangte Wirkung erfolgt, da man denn hernach nichts mehr nehmen läßt.

R.	Pulveris radice	Nimm pulverisirte
	Ipecacuanhae	Brechwurzel an-
	3j	derthalb Quentch.
	Cremoris tartari	pulverisirten Weins-
	3j	steinrahm ein Qu.
		mixta

mixta trita digerantur
per aliquot horas aut
per noctem in

Aquae fontanae
℥ij.

cola et colaturae adde
Oxymellis squil-
litici ℥℞

mische und reibe es un-
tereinander und diges-
tire es etliche Stunden
lang oder eine Nacht
mit

Brunnenwasser zwölf
Loth

seihe es durch und thue
Meerzwiebelsaft ein
Loth

hinz. Man kann auch
zwey Loth Meerzwiebel-
saft beymischen lassen.

Der Herr von Haller rühmt folgendes Infusum:

℞ Pulveris radice Ipecacuanhae ℥ij

Cort. aurant. Curass. ℥ij

Crem. tartari ℥℥

ebulliant cum

Aquae fontanae ℥iv

cola et colaturae adde

Oxymellis squillitici ℥℞

Was die Pomeranzenschaalen bey einem Brech-
mittel nützen sollen, das sehe ich nicht ein. Nach
geschehener Wirkung des Brechmittels möchten
sie eher zuträglich seyn. Die Edimburger Aerzte
brauchen das mit Wein gemachte Infusum der
Brechwurzel, welches auch nicht zu verachten und
wenigstens eben so gut und nützlich zu brauchen
ist, als der von manchen so sehr gerühmte Hur-
hamische Brechwein. Er wird ebenfalls Eßlöffel-
weise

weise von Erwachsenen hintereinander nach einer kleinen Zwischenzeit genommen, bis ein hinlängliches Brechen erfolgt. Hier ist die Beschreibung davon:

Vinum vulgo Tinctura Ipecacuanhae.	
R. Radicis Ipecacuanhae unciam unam	Nimm Brechwurzel zwey Loth
Vini albi Hispanici libram unam,	Weissen Spanischen Wein ein Pfund,
Macera triduum et per chartam cola.	digerire es drey Tage lang und seige es durch Löschpapier.

Man darf auch nur ein Quentchen oder anderthalb Quentchen pulverisirter Brechwurzel mit oder ohne zwey Quentchen Zucker und sechs bis acht Loth Wein eine Nacht digeriren und hernach durchseigen lassen, hernach, wie das wässerige Infusum, Eßlöffelweise alle viertel oder halbe Stunden nehmen lassen, bis die verlangte Wirkung erfolgt.

§. 181.

Infusum der Brechwurzel.

Medicus von periodischen Krankheiten S. 318. rühmt die Methode, mit der Brechwurzel ein gelindes Erbrechen zu erregen. Eine andere Methode, sagt er, mit der Brechwurzel ein gelindes Erbrechen zu verursachen, hat der berühmte Italiäner Carl Gianella bekannt gemacht. Denn

er